

Politische Äußerungen und politisches Selbstverständnis der evangelischen Kirche in Westdeutschland von 1945 bis 1949

Markus Löffler

Historische Studien zum „Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland“¹ erfreuen sich seit geraumer Zeit wachsendem Interesse, Untersuchungen zur unmittelbaren Nachkriegszeit sind hingegen weiterhin rar. Dabei waren die vier Jahre bis zur Gründung der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik geprägt von starken gesellschaftlichen und politischen Dynamiken, von der Auseinandersetzung mit den Besatzungsmächten, mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und den ersten Gehversuchen hin zu einer neuen demokratischen Ordnung.

Die neuen Leitungsgremien des deutschen Protestantismus zeigten wiederholt ein großes Interesse an den politischen Vorgängen dieser Jahre. Das gilt besonders für den Rat der EKD, den Bruderrat der EKD und den Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. In der Forschung ist das Interesse dieser Gremien an politischen Stellungnahmen wiederholt als „neue[s] Verständnis des kirchlichen Öffentlichkeitsauftrags“ beschrieben worden². Doch obwohl mittler-

1 So der Titel der von 2013 bis 2019 arbeitenden DFG-Forschergruppe 1765, vgl. Evangelisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München: FOR 1765 DFG-Forschergruppe „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989“ (<https://www.evtheol.uni-muenchen.de/forschung/forschungsstellen/for1765/index.html> [zuletzt abgerufen am 10.1.2024]).

2 *Lepp*, Claudia: Einleitung. In: Fitschen, Klaus u. a. (Hg.): Die Politisierung des Protestantismus. Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland während der 1960er und 70er Jahre (AKIZ B 52). Göttingen 2011, 11–24, hier: 12. Vgl. dazu auch *dies.*: Hat die Kirche einen Öffentlichkeitsauftrag? Evangelische Kirche und Politik seit 1945. In: Landmesser, Christoph / Popkes, Enno Edzard (Hg.): Kirche und Gesellschaft. Kommunikation – Institution – Organisation. Leipzig 2016, 107–130, hier: 108–113; *Oelke*, Harry: Gesamtschau. Protestantismus in der Nachkriegszeit. In: Hermle, Siegfried / Oelke, Harry (Hg.): Kirchliche Zeitgeschichte_evangelisch. Bd. 3: Protestantismus in der Nachkriegszeit (1945–1961) (CuZ 9). Leipzig 2021, 11–33, hier: 14–16; *Springhart*, Heike: Aufbrüche zu neuen Ufern. Der Beitrag von Religion und Kirche für Demokratisierung und Reeducation im Westen Deutschlands nach 1945.

weile Studien zu zentralen Akteuren wie Martin Niemöller, Hans Meiser und Hanns Lilje vorliegen sowie thematische Untersuchungen zum Umgang der evangelischen Kirche mit Demokratie, Parteien, Entnazifizierung, Flucht und Vertreibung, Judentum, Kommunismus und der DDR, sind doch weiterhin beachtliche Leerstellen zu verzeichnen: Es fehlen ausführlichere Studien zum Rat der EKD und zum Bruderrat der EKD, zu Theophil Wurm, Hans Asmussen und Herbert Mochalski, aber auch zu den frühen Publikationen der evangelischen Spitzengremien³.

In meiner Dissertation⁴ gehe ich der Frage nach, in welcher Form und aus welchen Gründen sich die Mitglieder der führenden evangelischen Gremien an den politischen Auseinandersetzungen der unmittelbaren Nachkriegszeit beteiligten. Es geht dabei um politische Stellungnahmen im weitesten Sinne: um die Erarbeitung von Kundgebungen und Publikationen, um Eingaben und die Beteiligung an Verhandlungen sowie um die dabei erkennbaren politischen und theologischen Motive und Begründungsstrukturen. Thematisiert wird

Leipzig 2008, 309f; und *Treidel*, Rulf Jürgen: Evangelische Akademien im Nachkriegsdeutschland. Gesellschaftspolitisches Engagement in kirchlicher Öffentlichkeitsverantwortung (KuG 22). Stuttgart 2001, 43f.

- 3 Zu den jüngst erschienenen biographischen Studien vgl. *Schulze*, Nora Andrea: Hans Meiser. Lutheraner – Untertan – Opponent. Eine Biographie (AKIZ B 81). Göttingen 2021; *Ziemann*, Benjamin: Martin Niemöller. Ein Leben in Opposition. München 2019. Zu den jüngeren thematischen Studien vgl. *Teubert*, Felix: Die verlorene Gemeinschaft. Der Protestantismus und die Integration der Vertriebenen in die westdeutsche Gesellschaft (1945–1972) (AKIZ B 72). Göttingen 2018; *Springhart*, Aufbrüche (wie Anm. 2); *Klein*, Michael: Westdeutscher Protestantismus und politische Parteien. Anti-Parteien-Mentalität und parteipolitisches Engagement von 1945 bis 1963 (Beiträge zur historischen Theologie 129). Tübingen 2005. Zum Bruderrat der EKD entsteht derzeit eine Edition der Sitzungsprotokolle an der Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, vgl. *Fix*, Karl-Heinz: Die Alternative? Der Bruderrat der Deutschen Evangelischen Kirche (1933–1945) bzw. der Evangelischen Kirche in Deutschland (1945–1972) (<https://www.kg2.evtheol.uni-muenchen.de/personen/akiz/fix/forschung/index.html> [zuletzt abgerufen am 10.1.2024]). Eine ausführlichere Darstellung der Forschungsliteratur findet sich in der Dissertation.
- 4 Die Arbeit wurde am 23.6.2023 bei der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig als Dissertation eingereicht und am 15.1.2024 verteidigt. Die Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

der Einfluss einzelner Personen in den Gremien, ihre politische Programmatik und Durchsetzungsfähigkeit, ihre Allianzen und Konflikte. Im Fokus steht das politische Selbstverständnis der kirchlichen Akteure, nicht die Rezeption ihrer Verlautbarungen in Gesellschaft und Politik.

Durch die Verbindung biografie- und ideengeschichtlicher Perspektiven soll die bisherige Forschung zu den historischen Hintergründen des politischen Engagements der evangelischen Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg erweitert und vertieft werden. Die zeitliche und personelle Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes ermöglicht es, das Verhalten einzelner Personen deutlich stärker zu fokussieren, als es in übergreifenden Studien möglich wäre. Die individuellen Verhaltensweisen können dadurch differenzierter betrachtet werden und die Gefahr zur voreiligen Fortschreibung bisheriger Interpretationsmuster ist weniger stark.

Konkret konzentriert sich die Arbeit auf die drei evangelischen Spitzengremien, die sich wenige Wochen nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches in Hessen neu formierten: den Rat der EKD, den Bruderrat der EKD und den Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands⁵. Untersucht wird die Entwicklung vom Einmarsch der alliierten Truppen bis zu den konstituierenden Sitzungen in Frankfurt und Treysa sowie die anschließende politische Arbeit der drei Gremien. Die Untersuchung konnte dabei auf die edierten Protokolle des Rates der EKD und des Rates der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands sowie ältere Quellensammlungen zurückgreifen und zahlreiche publizierte Texte, einschließlich der

5 Zum Rat der EKD vgl. *Fix*, Karl-Heinz: Kirchliche Ordnung und Strukturen. In: Hermle / Oelke, *Zeitgeschichte_evangelisch* (wie Anm. 2), 78–100, hier: 78–89; *Hanschild*, Wolf-Dieter: Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland als Vertretung des deutschen Protestantismus in der Nachkriegszeit. In: Ders.: *Konfliktgemeinschaft Kirche. Aufsätze zur Geschichte der Evangelischen Kirche in Deutschland* (AKIZ B 40). Göttingen 2004, 329–365; *Smith-von Osten*, Annemarie: Von Treysa 1945 bis Eisenach 1948. Zur Geschichte der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland (AKIZ B 9). Göttingen 1980. Zum Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vgl. *Schneider*, Thomas Martin: Gegen den Zeitgeist. Der Weg zur VELKD als lutherischer Bekenntniskirche (AKIZ B 49). Göttingen 2008.

frühen Mitteilungsblätter und Amtsblätter berücksichtigen⁶. Ausgewertet wurden aber auch zahlreiche unveröffentlichte Protokolle, Briefe und Aufzeichnungen aus den Beständen der Kanzlei der EKD, des Bruderrats der EKD, des Münchner Sekretariats des Rates der Evangelisch-Lutherischen Kirche sowie aus den Nachlässen von Theophil Wurm, Karl Hartenstein, Herbert Mochalski und Wilhelm Niesel⁷.

Durch die Auswertung dieser Quellen konnten zahlreiche neue Perspektiven eröffnet werden. So ist etwa die zentrale Bedeutung von Hans Asmussen für die EKD in den ersten Jahren bislang wenig

6 Zu den Quelleneditionen und Quellensammlungen vgl. *Nicolaisen*, Carsten / *Schulze*, Nora Andrea (Bearb.): Die Protokolle des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bd. 1: 1945/46, mit einer Einleitung v. Wolf-Dieter Hauschild (AKIZ A 5). Göttingen 1995; *dies.*: Die Protokolle des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bd. 2: 1947/48 (AKIZ A 6). Göttingen 1997; *Fix*, Karl-Heinz (Bearb.): Die Protokolle des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Bd. 3: 1949 (AKIZ A 11). Göttingen 2006; *Schneider*, Thomas (Bearb.): Die Protokolle des Rates der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands 1945–1948 (AKIZ A 15). Göttingen 2009; *Besier*, Gerhard / *Ludwig*, Hartmut / *Thierfelder*, Jörg (Hg.): Der Kompromiß von Treysa. Die Entstehung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) 1945. Eine Dokumentation (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 24), bearb. v. Michael Losch, Christoph Mehl und Hans-Georg Ulrichs. Weinheim 1995; *Besier*, Gerhard u. a. (Hg.): Kirche nach der Kapitulation. Bd. 1: Die Allianz zwischen Genf, Stuttgart und Bethel, bearb. v. Elke Axmacher, Regina Catsch und Ralf Tyra. Stuttgart 1989; *dies.* (Hg.): Kirche nach der Kapitulation. Bd. 2: Auf dem Weg nach Treysa, bearb. von Dieter Altmannspurger und Ralf Tyra. Stuttgart 1990; *Noormann*, Harry: Protestantismus und politisches Mandat 1945–1949, Bd. 2: Dokumente und Kommentare. Gütersloh 1985; *Greschat*, Martin (Hg.): Die Schuld der Kirche. Dokumente und Reflexionen zur Stuttgarter Schulderklärung vom 18./19. Oktober 1945 (Studienbücher zur Kirchlichen Zeitgeschichte 4), herausgegeben in Zusammenarbeit mit Christiane Bastert. München 1982.

7 Die hier genannten Bestände befinden sich im Evangelischen Zentralarchiv Berlin (Kanzlei der EKD, Nachlass Niesel), im Landeskirchlichen Archiv Hannover (Münchner Sekretariat des Rates der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands), im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart (Nachlass Wurm, Nachlass Hartenstein) und im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Bruderrat der EKD, Nachlass Mochalski).

erörtert worden⁸. Dabei hatte der norddeutsche Theologe nach Kriegsende nicht nur den Vorsitz des neuen Bruderrats der EKD übernommen, sondern auch die Leitung der neuen Kanzlei der EKD. Von Schwäbisch Gmünd aus entwickelte er im Namen von Rat und Kanzlei eine rege Öffentlichkeitsarbeit und wandte sich zunächst mit zahlreichen Rundschreiben, später mit einem „Verordnungs- und Nachrichtenblatt“ und einer Schriftenreihe an die evangelischen Landeskirchen in Deutschland. In den Sitzungen des Rates trat er wiederholt mit zahlreichen Initiativen auf, die er mit seiner Arbeit in der Kanzlei und den dort eingehenden Eingaben begründete. Auch scheute er nicht die öffentliche und polemisch geführte Konfrontation mit Karl Barth und dessen deutschlandpolitischen Äußerungen. Mit seinem starken Engagement stieß Asmussen jedoch sehr früh auf Widerstände: Bereits nach wenigen Monaten verlor er den Vorsitz im Bruderrat und kurz vor der Verabschiedung der Grundordnung der EKD wurde er auch zum Rückzug aus der Kanzlei der EKD gedrängt⁹.

Asmussen war jedoch keineswegs der Einzige, der ein Interesse an einer starken politischen Öffentlichkeitsarbeit des Rates zeigte. Auch Otto Dibelius setzte sich wiederholt für öffentliche Kundgebungen ein und verfasste zahlreiche der politischen Verlautbarungen. Unter seiner Leitung legte der im Januar 1949 neu gewählte Rat ein starkes politisches Interesse an den Tag und trat innerhalb weniger Monate mit Stellungnahmen zu verschiedenen politischen Themen hervor, während sich der Rat zuvor unter der Leitung von Theophil Wurm zunehmend zurückhaltender gezeigt hatte.

Der Wechsel von Phasen mit stärkerem und geringerem politischem Engagement lässt sich auch für den Bruderrat der EKD und den Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche nachweisen. Der

8 Vgl. *Hauschild*, Rat (wie Anm. 5), 348f; *Besier*, Gerhard: Hans Asmussen, Karl Barth und Martin Niemöller im „Kirchenkampf“: Theologie und Kirchenpolitik in „Schülerschaft“, Partnerschaft und Gegnerschaft. In: Außermaier, Josef (Hg.): Hans Asmussen im Kontext heutiger ökumenischer Theologie (Studien zur systematischen Theologie und Ethik 24). Münster 2001, 46-78.

9 Zu Asmussens Rückzug aus Rat und Kanzlei vgl. *Besier*, Gerhard: Die Kirchenversammlung von Eisenach (1948), die Frage der „Entstehung einer vierten Konfession“ und die Entlassung Hans Asmussens. Zugleich eine Erinnerung an den ersten Leiter der EKD-Kirchenkanzlei. In: *Kerygma und Dogma* 34 (1988), 252–281.

Bruderrat trat zwar auf der Kirchenversammlung in Treysa 1945 mit politischen Stellungnahmen auf, enthielt sich in den nächsten zwei Jahren jedoch weithin politischer Äußerungen. Erst mit der Verabschiedung des Darmstädter Wortes durch einen kleinen, gleichwohl einflussreichen Teil des Bruderrats entwickelte das Gremium ein stärkeres Interesse an regelmäßigen politischen Stellungnahmen¹⁰. Fast zeitgleich zur Verabschiedung des Darmstädter Wortes zeigte auch Hans Meiser ein Interesse am politischen Engagement der Kirchen. Während er sich von der Erklärung des Bruderrats distanzierte, begrüßte er die politischen Appelle des Lutherischen Weltbundes, der vom 30. Juni bis 6. Juli 1947 in Lund zu seiner ersten Vollversammlung nach Kriegsende zusammengetreten war, und setzte sich für eine zeitnahe Veröffentlichung der wichtigsten Beiträge durch den Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands ein¹¹. Politische Appelle bildeten in den Publikationen des Gremiums keine Ausnahme, weder im „Informationsdienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche“ von Christian Stoll, noch in der „Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“ von Ernst Kinder. Gleichwohl zeigte sich der Lutherrat in seinen öffentlichen Kundgebungen deutlich zurückhaltender als etwa der Rat der EKD oder der Bruderrat der EKD.

In den zahlreichen Wechseln zwischen politischem Engagement und politischer Zurückhaltung spiegelt sich der ungelöste theologische Konflikt im Umgang mit aktuellen politischen Problemlagen. So wurde etwa die Zwei-Reiche-Lehre wiederholt zum Anlass genommen, um eine stärkere politische Zurückhaltung der Kirche einzufordern und die Selbstständigkeit der staatlichen Akteure anzuerkennen. Die Zwei-

10 Zum Darmstädter Wort vgl. *Ludwig*, Hartmut: Entstehung, Wirkung und Aktualität des Darmstädter Wortes. In: Gesellschaft zur Förderung vergleichender Staat-Kirche-Forschung e.V. (Hg.): In die Irre gegangen? Das Darmstädter Wort in Geschichte und Gegenwart (Schriftenreihe des Instituts für vergleichende Staat-Kirche-Forschung 4). Berlin 1997, 9–25. Einen Überblick über die politischen Stellungnahmen des Bruderrates bietet *Huck*, Brian: Confessions of the Church: The Political Lessons of the Third Reich for the Bruderrat of the Protestant Church in Germany, 1945–1948. Ann Arbor 2002.

11 Vgl. *Meiser*, Hans: Gesamtbericht über die Tagung. Eine Rundfunkansprache. In: Nachrichten für die Evangelisch-Lutherischen Geistlichen in Bayern vom 15.8.1947, 96; Protokoll zur Sitzung des Rates der ELKD am 15./16.10.1947. In: *Schneider*, Protokolle (wie Anm. 6), 337; sowie *Meiser*, Hans (Hg.): Der Lutherische Weltbund. Lund 1947. Berichte und Dokumente. Stuttgart 1948.

Reiche-Lehre wurde jedoch auch genutzt, um die gemeinsame Verantwortung von Staat und Kirche gegenüber Gottes Geboten zu betonen und politische Entscheidungen den Geboten Gottes unterzuordnen. Dieselbe Ambivalenz findet sich auch im Umgang mit dem Nationalsozialismus: Die nationalsozialistischen Verbrechen und das Scheitern sämtlicher rechtsstaatlicher Kontrollmechanismen galten als Beleg für die Notwendigkeit der Übernahme politischer Verantwortung durch die Kirchen, gleichzeitig wurde der politische Fanatismus und die versuchte Vereinnahmung der Kirchen im Nationalsozialismus als Grund für eine strikte Trennung von politischen Programmen angesehen. Diese widerstreitenden ethischen und theologischen Motive prägten die Auseinandersetzungen und Stellungnahmen der kirchlichen Spitzengremien in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Auch in der Positionierung zu politischen Fragen zeigten die untersuchten Texte eine Vielfalt, die sich einer klaren Systematisierung entzieht. Der Bruderrat der EKD ist zwar bekannt geworden für das Darmstädter Wort, die Kundgebung wurde aber nur von einem kleinen Kreis verabschiedet und nachträglich relativiert. Wenig bekannt ist zudem, dass der Bruderrat im Januar 1946 für eine öffentliche Verurteilung der Besatzungsmächte eintrat, damit aber an der Zurückhaltung der Landeskirchen scheiterte. Der Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands hingegen gilt aufgrund seiner Kritik am Darmstädter Wort und seiner politischen Zurückhaltung in öffentlichen Stellungnahmen mitunter als besonders konservativ. Übersehen wird dabei jedoch, dass das Gremium die politischen Initiativen des Rates der EKD durchaus duldete und in seinen Veröffentlichungen zahlreiche politische Appelle abdruckte, darunter etwa im Dezember 1945 die Einladung von Theophil Wurm zur ersten Arbeitertagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, die in ihrem Wohlwollen gegenüber sozialistischen Anliegen dem zwei Jahre später verbreiteten Darmstädter Wort des Bruderrates kaum nachstand¹².

12 Aus den lutherischen Kirchen. 2.) Württemberg. In: Informationsdienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche vom 24.12.1945, 3f.